

Dr. Werner Kaufmann

**Wasseradern
Wünschelrute
Wissenschaft
und
Wirklichkeit**

LEBENSKUNDE VERLAG GMBH - DÜSSELDORF

Ich habe zu danken:

1. *Anneliese Freifrau von POHL für die Ueberlassung der Originalkarten des krebsreichsten Ortes in Bayern mit den Originaleinzeichnungen des Freiherrn von POHL.*
2. *Herrn Dr. Walter HERBST vom Radiologischen Institut der Universität Freiburg/Breisgau für die messtechnische Bestätigung meiner Vermutung, dass tatsächlich eine thermische Neutronenstrahlung aus der Erde messbar ist.*
3. *Herrn Rutenmeister Jakob F. W. STÄNGLE in Bernstadt bei Ulm für die Freundlichkeit, auf meine Bitte hin in Vilsbiburg auf drei von Freiherrn von Pohl festgelegten Störzonen durch Messungen mit seinem Atom-messwagen eine verstärkte thermische Neutronenstrahlung gemessen und aufgezeichnet zu haben. Es handelt sich dabei um Reizzonen einer bestimmten Stärke, auf denen nachweislich Menschen an Krebs gestorben sind.*
4. *Mein besonderer Dank gilt meinem Freund und Helfer, Herrn Franz Alexander TEUFERT und den Mitarbeitern seiner Kräuterfarm «Paracelsus» in Daaden im Westerwald für die ideelle und materielle Unterstützung meiner Forschungsarbeiten und die Ermöglichung der Herausgabe dieses Sonderdruckes im Jahre 1973.*

*Giessen an der Lahn
Im September 1973*

*Dr. Werner Kaufmann
Environtologe*

Vorwort zur zweiten Auflage

In beiden Weltkriegen und danach sind Wünschelruten von den Streitkräften im Fronteinsatz benutzt worden.

Auch bei der Blindgängersuche auf Baugelände werden heute noch — nach dem Einsatz von feinstmagnetischen Meßgeräten — Wünschelruten zur letzten Feinuntersuchung eingesetzt. Das Suchziel sind feilmagnetische Anomalien!

Dieser Vortrag (1973) vor Rutengängern in Münster bedarf in wissenschaftlicher Hinsicht keiner Ergänzung, er sollte nur das ERKLÄRBARE erklärbar machen — was ihm offensichtlich gelungen ist. Daß aufmerksame Leser zu der Feststellung gekommen sind, daß hier auch zwischen den Zeilen zu lesen sei und offensichtlich der Verfasser mehr wisse, als hier gedruckt stehe, wird nicht bestritten.

Der Verfasser verdankt der Arbeit mit der Wünschelrute wesentliche Erkenntnisse. Auf jeden Fall bedeutend mehr, als in allen LEXIKA darüber zu lesen ist!

Das Bundesministerium des Inneren (Institut für STRAHLENHYGIE-NE des Bundesgesundheitsamtes, Postfach, 1000 Berlin 33) hat 1977 einen Bericht mit folgendem Titel vorgelegt: „DIE STRAHLENEXPOSITION VON AUSSEN IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND DURCH NATÜRLICHE RADIOAKTIVE STOFFE IM FREIEN UND IN WOHNUNGEN unter Berücksichtigung des Einflusses von Baustoffen.“

Auf Deutsch: Es sind 25.000 Strahlungsmessungen im Freien **aus der Erde gemacht worden** und 30.000 Erdstrahlungsmessungen in den Wohnungen. Das Baumaterial bremst die natürliche Erdstrahlung ab, verlangsamt und vervielfacht sie und belastet uns in den Wohnungen mit einer vielfach stärkeren JONISIERENDEN STRahlung.

Trotz WYHL, BROKDORF, GORLEBEN und HARRISBURG wird dann zu unserer Beruhigung vom Herrn Bundesminister des Inneren erklärt: „Durch die Abgabe radioaktiver Stoffe aus kerntechnischen Anlagen wird die Strahlenbelastung der Bevölkerung nur geringfügig erhöht.“

THERMISCHE NEUTRONEN sind dabei offensichtlich bei den Messungen gar nicht berücksichtigt worden. Wie weit das Radon aus Baumaterial noch belastet, soll ein späterer Bericht klären. Eine öffentliche Diskussion dieses Berichtes ist offensichtlich seither vermieden worden.

Wir hatten darauf hingewiesen, daß bereits MAX PLANCK ein Forschungsinstitut für diese gesundheitspolitischen Fakten gefordert hatte, was wir bis heute noch nicht haben. Wir hatten auch das Institut für „Mensch und Technik“ von Prof. von WEIZSÄCKER am Starnberger See erwähnt. Offensichtlich sind auch dessen Ergebnisse interessierten Stellen unerwünscht, denn dieses Institut mit diesem so zeitnotwendigen Aufgabenbereich wird 1980 **geschlossen!**

Das Ganze wirkt in zweierlei Hinsicht als Schildbürgerstreich: Einmal wirken täglich mehr und mehr technische Umwelteinflüsse gesundheitsschädigend auf uns ein, zum zweiten arbeiten die beiden Großmächte mit ganz erheblichen Forschungsmitteln — aus wehrwirtschaftlichen Gründen! — an diesen Grenzgebieten der Wissenschaft. Jeder vierte Bundesbürger stirbt an KREBS, jedes zweite Kind zwischen dem ersten und vierzehnten Lebensjahr stirbt an Krebs (1. Ursache Verkehrsunfall). 1.500 Kinder bringen schon bei der Geburt Krebs mit zur Welt. Jedes 20. Kind kommt geburtsgeschädigt zur Welt. Ursächlich ist in fast allen diesen Fällen die ÖRTLICHE JONISIERENDE STRAHLENBELASTUNG!

Im Strahlenforschungsinstitut NEUHERBERG bei München wollte man aus alten gehobenen Schiffspanzerplatten einen „strahlenfreien Raum“ bauen und war sehr erstaunt, als drinnen **mehr** (Sekundär!-) Strahlung war als draußen. Erare humanum est. Daß geobiologische Störungen und daß BAUMATERIAL als „MODERATOR“, also als Verfälscher und Vervielfacher unbiologischer Umwelteinflüsse dient, hätte man auch vor dem Bau von Computerräumen und Intensivstationen schon lernen können. Wir hatten rechtzeitig gewarnt. Man muß (biologische) Rutengänger nicht immer erst in Kriegszeiten ausbilden, sie könnten beim Wohnungsbau und bei der Gesundheitsvorsorge von unschätzbarem Nutzen sein.

«Wasseradern, Wünschelrute, Wissenschaft und Wirklichkeit»

(Dr. Werner Kaufmann)

Zur Einleitung einige Ausführungen über die Auswirkungen des Bodens auf die Pflanze zum besseren Verständnis des Themas.

Nehmen wir als Beispiel der Wirklichkeit und Wirksamkeit den Baum. Sie kennen das Phänomen der «Wasserschossen», eines Geilwuchses des Holzes, das kein Fruchtholz ist. Diese Reiser zeigen an, dass sich im Untergrund tatsächlich Wasser bewegt. Die vom Wasserlauf abgestrahlten elektromagnetischen Schwingungen bewirken diesen Geilwuchs.

Nach dem Tode von Heinrich Hertz hat seinerzeit der indische Physiker Sir Bose bei der Royal Society in London in einem Vortrag gesagt: «Abgeschlossenes Zellwachstum kann durch elektromagnetische Schwingungen jederzeit zu neuem Wachstum angeregt werden». Das ist die Erklärung für manches biologische Phänomen und für die Zusammenhänge zwischen Standort-Wirkung, Standort-Steuerung und Standort-Störung, wie Sie nachher noch im einzelnen sehen werden.

Ein zweiter Einfluss aus dem Untergrund auf das Baumwachstum zeigt sich z. B. in den Kurparks, wo die Quellen entspringen. Eichenbäume zeigen dort oft ein interessantes Wachstum, insofern, als aus der gleichen Wurzel fünf oder sechs gleichstarke Stämme herauskommen. Der Bergmann nannte das im Mittelalter schon «die Bäume zwieseln». Wir finden das auch im Wald häufig, dass Birken zwieseln oder andere Bäume Mehrfachstämme bilden. Es handelt sich hier an und für sich um ein ungestörtes Wachstum, das lediglich in seiner Richtung beeinflusst wird, weil das erdmagnetische Feld an dieser Stelle zerrissen ist. Bei der Untersuchung von Baugelände kann man die Güte eines Bodens schon danach beurteilen, wie das Baumwachstum auf diesem Gelände ist. Je öfter dort Schrägwuchse, Drehwuchse, Zwieselwuchse, verdorrte Bäume und Krebs an den Bäumen gefunden werden, umso vorsichtiger soll man mit der Beurteilung des Baugeländes sein.

Wir kennen in der modernen Technik einen ähnlichen Einfluss. Dort, wo die UKW-Richtstrahler über die Wälder gehen, bilden die Bäume häufig Mehrfachspitzen, d. h., das natürliche Wachstum in einer Spitze

wird irritiert, die Bäume wachsen wohl weiter, aber sie bilden Mehrfachspitzen. Man nennt etwas Derartiges heute eine «UKW-Schneise». Eine weitere Störung, die aus dem Boden kommt, ist die Krebsbildung der Bäume. Auch hier ist es interessant, dass Bäume an Strassen oder mitten im Wald in bestimmter Höhe ein ungesteuertes Zellwachstum zeigen, also ganz abnorme Geschwülste bilden, die mit dem normalen Wachstum nichts zu tun haben. Der Botaniker Prof. Nultsch (Marburg) schildert in seinem Buch «Allgemeine Botanik für Naturwissenschaftler und Ärzte» das Phänomen des Pflanzenkrebses folgendermassen: **Beim Pflanzenkrebs sei die Ladung der Zelle gestört. Dadurch sei die Zelle depolarisiert und entziehe sich der korrelativen Steuerung.** Diese Definition ist derartig interessant, dass sie auch dem Human-Krebsforscher einen Hinweis geben könnte, um was es sich tatsächlich beim Krebs handelt.

Ein weiteres Phänomen finden wir in den sogenannten Baumscheiben, und zwar in den Jahresringen. Man weiss genau, dass sich im Zusammenhang mit den starken Sonnenfleckenjahren durch die Einstrahlung der Sonne die Jahresringe besonders stark ausbilden. Es gibt einen Sonnenflecken-Kalender, der lediglich darauf beruht, dass man die verstärkten Jahresringe auf Jahrzehnte, ja auf Jahrhunderte zurückverfolgt.

Ein weiterer Einfluss vom Boden her ist der sogenannte Drehwuchs. Dabei handelt es sich um Plasma-Einflüsse des erdmagnetischen Feldes. Es gibt rechtsdrehende und linksdrehende Bäume. Es ist oft schwer verständlich, dass das keineswegs direkt auf Sonneneinfluss zurückzuführen ist, sondern dass es sich hier um Plasma-Erscheinungen handelt, die den Baum zum Drehwuchs veranlassen und die sehr häufig später den Baum zum Eingehen bringen. Das Wachstum ist also schon stark gestört, und diese Bäume werden dann sehr leicht trocken. Diese drehwüchsigen und eingetrockneten Bäume oder von innen verfaulten Bäume sind ebenfalls ein interessanter Hinweis für einen gestörten Baugrund.

Aus russischen Forschungen wissen wir, dass sich um jede Pflanze eine Gashülle aus Sauerstoff bildet. Man kann bei den Pflanzen von der Wurzel zur Spitze eine echte galvanische Spannung messen. Bringt man die Pflanze unter eine Glasglocke und pumpt den Sauerstoff ab, so bricht das elektrische Potential zusammen.

Der Saftaufzug in den Bäumen über Störzonen ist nun auch wieder sehr interessant zu beobachten. So gibt es durch Verlagerung der

Wasserader durch Bauten in der Nachbarschaft oder durch tektonische Erscheinungen das Phänomen, dass unter einem gesund gewachsenen Baum plötzlich, sagen wir zur Hälfte, eine Wasserführung läuft. Das bewirkt dann, dass der Baum in seinem Saftaufzug ungleichmässig ist, und, dass er zur Hälfte erfroren ist oder dürr wird. Alle diese Hinweise zeigen, wie stark der standortgebundene Baum von der Bodenformation und von dem, was im Boden geschieht, abhängig ist. Wir sehen auch häufig bei solchen Bäumen, dass sie im Frühjahr später grün werden und im Herbst früher die Blätter gelb werden. Auch hier handelt es sich um Standorteinflüsse. Wir kennen weiter die Tatsache, dass Obstbäume blühen, aber keine Früchte tragen. Auch das kann von Standorteinflüssen bewirkt werden.

Wer in der Natur aufmerksam die Erscheinungen im Walde betrachtet, der findet z. B. über Wasseradern auch sehr häufig dünne Buchenstämme, die wieder zur Erde gebogen werden. Diese jungen Buchenstämme sind direkt in das erdmagnetische Kraftfeld um die Wasserführung einbezogen und biegen sich von rechts und von links fast wieder bis zum Boden, weil sie dem Kraftfeld des Wasserlaufes folgen. Die Chinesen haben für dieses Kraftfeld eine wunderschöne Bezeichnung. Sie nennen es Feng Shu, «der Wind, der das Wasser begleitet». Wir haben das Beispiel mit den Bäumen so ausführlich gebracht, weil der Baum seinen Standort nicht selbst wählen und auch nicht verändern kann. Wer aber aufmerksam durch die Natur geht, findet oft ganz bizarr gewachsene Bäume, die darauf hindeuten, dass es ganz abnormale magnetische Wirbel im Luftfeld gibt, die so stabil sind, dass sie die Bäume zum Auf- und Abwachsen und zum Kreuz- und Querwachsen zwingen.

Menschen, die gerne glauben, wir seien völlig frei und unabhängig von den Umwelteinflüssen des Bodens, sollten am Baum ein lehrreiches Beispiel sehen.

Nun kennen wir in der Natur wasseranzeigende Pflanzen, metallanzeigende Pflanzen und in der sogenannten «Ingenieur-Biologie» werden diese Phänomene durchaus beachtet. Schon der mittelalterliche Bergbau hat die metallanzeigenden Pflanzen und die wasseranzeigenden Pflanzen sehr genau beobachtet. Aber auch unsere moderne Zeit hat davon Kenntnis genommen. So sind z. B. bei der Trassenlegung der Autobahn sehr sorgfältige Atlanten des Pflanzenwuchses herausgekommen, aus denen die planenden Ingenieure erkennen konnten, wo ein tragfähiger Untergrund für die Autobahntrasse zu finden war. Ge-

nauso hat die Panzertruppe botanische Ausbildung erhalten im Studium des Pflanzenwuchses, damit sie nicht mit ihren Panzern in ein Sumpfgebiet fährt. Huflattich, Wasserdistel, Hollunder, Weidenbäume, das alles kann man ohne weiteres in der Natur in Korrelation mit unterirdischer Wasserbewegung bringen. Man muss es eben nur sehen. Der Zusammenhang zwischen Pflanzenwuchs und Bodenformation ist sehr genau zu verfolgen. Es gibt Bücher über Zeigerpflanzen, d. h. über Pflanzen, die anzeigen, ob ein Boden zu sauer oder zu alkalisch ist und welche Stoffe im Boden vorkommen.

Da auf diesen Störzonen sich der Schall besonders gut fortpflanzt und auch der Geruch auf grössere Entfernung zu bemerken ist, haben sich darauf die Wildwechsel entwickelt. Sie bringen manchen zum Erstaunen, der solch einen Wildwechsel verfolgt. Aber auch Ameisen und Bienen zeigen uns, dass sie sich dort wohlfühlen, denn beides sind Tiere, die Säurebildner sind, die zur Stabilisation ihrer Nahrung Säure brauchen. Auch die Katze fühlt sich dort wohl. Ebenso tanzen die Mücken über solchen elektrisch verladene Störzonen, und der Volksmund sagt mit Recht, wenn die Mücken auf- und abtanzen, «dann pumpen sie Wasser», d. h. dann gibt es Regen. Wenn sie sich horizontal fliegend über der Störzone bewegen, bleibt das Wetter schön.

1942 brannte es in dem Dorf Mörse bei Fallersleben, und von drei Feuerlöschbrunnen waren zwei trocken. Das Rittergut Mörse mit 1200 Morgen diente der Versorgung des Volkswagenwerkes. Ich wohnte auf diesem Gut und war natürlich entsetzt über diese schlechte Wasserversorgung. Daraufhin erschien der Kommandant der Werksfeuerwehr mit einer Wünschelrute, eine Bohrfirma bohrte, das Feuerlöschauto wurde angeschlossen, und es wurde aus 5 C-Schläuchen über eine Stunde lang gespritzt. Das war für mich der Anlass, nun am nächsten Sonntag ebenfalls eine Wünschelrute in die Hand zu nehmen. Ich wollte nur nicht dem suggestiven Einfluss unterliegen und ging mit der Rute hinter dem Herrenhaus. Ob sie sich nun durch die Grösse zur Erde neigte oder weil ich tatsächlich über eine Wasserader schritt, das kann ich heute nach 30 Jahren nicht mehr mit Sicherheit sagen. Es war aber der Anlass, **mich zum ersten Male in meinem Leben mit dem Problem der biologischen Umwelteinflüsse zu befassen.** Es führte weiter zu einem Gespräch mit dem damaligen Chefarzt des Krankenhauses in Wolfsburg. Dieser Arzt hatte von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft (heute Max-Planck-Gesellschaft) einen Forschungsbeitrag von 25 000.— Mark bekommen. Er hatte festgestellt, wenn er einem Patien-

ten unter das Bettuch eine Kupfergaze legte und diese Kupfergaze über ein hochempfindliches Messinstrument erdete, dass der Mensch tatsächlich ständig einen elektrischen Strom zur Erde abgibt.

Wir wissen heute aus Arbeiten von Dr. med. Gertrude Heinlein in Wien (Wiener Medizinische Wochenschrift 1956), dass der Mensch als ein biologisch gesteuertes Brems-System aufzufassen ist. Der Mensch wird dauernd sowohl von Erdstrahlung als auch von kosmischer Strahlung getroffen, die in dem Körper des lebenden Systems verlangsamt und umgewandelt werden, und dass tatsächlich daraus eine Energiegewinnung entsteht.

Wir wissen aus exakten wissenschaftlichen Arbeiten, dass sich das lebende System Mensch dem ständigen Ladungsaustausch Boden/Luft, Luft/Boden, gar nicht entziehen kann.

Die Mikrovibration des menschlichen Bindegewebes ist zwischen den Schwingungen von 1—17 Hertz mit dem Maximum bei 10 Hertz so stark, dass man 11,5 kg Gewicht auf einen qcm legen muss, um diese Schwingung wegzudämpfen.

Alle Lebensvorgänge bei Pflanze, Tier und Mensch beruhen auf dem Transport von Flüssigkeiten verschiedenen Inhalts. Es ist ja nicht nur Blut und Lymphe, es sind auch die Verdauungsvorgänge, die Ausscheidungsvorgänge, es ist auch der Saftaufzug in der Pflanze. So ist es natürlich von grosser Bedeutung, wie die Aufnahme aus der Umwelt, wie die Ankoppelung an die Umwelt und wie die Ausscheidung in die Umwelt erfolgt. Ein grosser Unterschied besteht nun zwischen der freien Natur, wo Pflanze, Tier und Mensch entstanden sind, und dem umbauten Raum. Das soll hier nur angedeutet werden.

Ein weiteres Phänomen, welches von grosser Bedeutung für die biologische Wirksamkeit in den lebenden Vorgängen ist, ist die Tatsache, dass Pflanze, Tier und Mensch ursprünglich in leitender, ständiger Verbindung mit der Erde standen. Wir sind uns ja in keiner Weise bewusst, wie stark wir in das physiologische und biologische Geschehen eingreifen, wenn wir diesen galvanischen Kontakt zur Erde unterbrechen. Manches biologische Phänomen, das uns heute ein Rätsel aufgibt, beruht darauf, dass — wissenschaftlich erwiesen — die Strahlenbelastung viel stärker im lebenden System wirksam wird, wenn kein elektrischleitender Kontakt mit der Erde besteht. Da heute unser Baumaterial, unser Kleidungs- und unser Schuhmaterial uns weitgehend vom Boden isoliert, brauchen wir uns also über gewisse biologische Phänomene im umbauten Raum gar nicht zu wundern. Selbstverständ-

lich sind das Strahleneinflüsse, die nicht nur aus dem Kosmos kommen, wo sie schon immer herkamen, **sondern die materialbedingt ebenfalls verändert aus der Erde kommen.**

Lassen Sie mich an dieser Stelle noch ein Wort zu dem Ausdruck «Erdstrahlung» sagen. Der Ausdruck «Erdstrahlung» ist von der Wissenschaft derartig diskriminiert worden, dass sie sich ihn heute nicht mehr offiziell zu verwenden traut, sie sagt dafür «terrestrische Strahlung». Nun heisst ja «terra» — «die Erde», so dass dieses lateinisch-deutsche Wort «terrestrische Strahlung» wiederum nichts weiter bedeutet wie «Erdstrahlung». Es wäre ein abendfüllendes Programm, Ihnen vorzutragen, was in deutschen und ausländischen Lexika über Erdstrahlung zu lesen ist. Selbst grenzwissenschaftliche Lexika, von denen man eine gewisse Konzilianz erwarten könnte, bestreiten das Phänomen, während umgekehrt das Lexikon der Physik von Franke, erschienen bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart (Bosch-Konzern), sehr exakt ausführt: Erdstrahlung sind Alpha, Beta, Gamma, Radon, Kalium 40. Und es ist genau beschrieben, wie stark diese Strahlung die Luft über der Erde in ccm in der Zeiteinheit ionisiert.

Nun ist der Mensch ja an die Luft angekoppelt, und die elektrische Ladung und Verladung der Luft spielt eine sehr grosse Rolle, einmal für die Ausnutzung des Sauerstoffs der Luft, zweitens für die Ausscheidung der Kohlensäure und drittens für das gesamte physiologische Geschehen. Das heisst, durch einseitige Ueberladung mit positiven oder negativen Ladungsträgern im umbauten Raum kann in den Wasserhaushalt, in den Zuckerhaushalt des Menschen ganz erheblich eingegriffen werden.

Nun wollen wir noch ein Phänomen zur Kenntnis nehmen. In der freien Natur ist die Luft zu 55% positiv, also gemischt geladen, sie verändert sich zwar je nach Wetterlage, **ist aber niemals entmischt. Im umbauten Raum haben wir heute sehr stark verladene und sehr stark entmischte Luft.** Ueber Wasserführungen ist es ähnlich und ist schon immer beobachtet worden, z. B. dass das Gewitter nicht über den See oder nicht über den Fluss herüber kann, sondern, dass das Gewitter am See oder am Fluss entlangzieht. Das heisst nicht mehr und nicht weniger, als dass aus der Erde eine Strahlung kommt, die durch das Wasser abgebremst wird, über dem See oder dem Fluss eine Ionenwand aufbaut, **die die gleiche Polarität hat, wie das Gewitter an seiner Ausenfront, die aber stärker verladen ist als das Gewitter, denn nur der Stärkere kann das Schwächere verdrängen.** Es ist natürlich eine naive

Vorstellung zu glauben, in einer Wohnung im 2. Stock oder im 10. Stock hätte das keine Bedeutung.

Durch diese Strahlungsabbremmung im menschlichen Körper und auch durch die Atmung bilden sich im lebenden System ständig «Radikale». Radikale sind ungesättigte Moleküle, die elektrisch nicht voll gesättigt und deswegen sehr wirksam sind. Diese Radikale sind zum Leben notwendig, aber der Körper produziert durch die Strahlenbelastung nicht nur die benötigten Radikale, sondern es können auch schädliche überflüssige Radikale produziert werden. Die Natur hat sowohl in der Pflanze als auch im Tier sowie im Menschen, eine Gegenregulation vorgesehen. Beim Menschen ist das die «Katalase» im Blut. Die Katalase ist in der Lage, die Radikale, die nicht benötigt werden, sofort zu löschen. Sie benötigt dazu natürlich ebenfalls Energie. Denn um sehr wirksame Radikale zu löschen, muss man eine gleichgrosse Energie dagegensetzen. Diese Energie hat der Mensch in der freien Natur dem von der ultravioletten Strahlung der Sonne aktivierten Sauerstoff entnommen und dem Trinkwasser, das aus dem Boden kam, auf dem er lebte, also aus Quellen oder Brunnen (sogenanntes «lebendes Wasser»).

Wir sehen, die Natur hat nicht nur Nahrung und Sauerstoff der Luft, sondern auch die Strahlung als Energiequelle und zur Gegenregulation bei dem Energiehaushalt des Menschen mit berücksichtigt. Bringen wir nun bei der modernen Bauweise Pflanzen, Tiere und Menschen in den umbauten Raum, so sind dort völlig andere Lebensverhältnisse, die dann auch von Einfluss sind und die wir dann im einzelnen nachher auch noch verfolgen werden.

Wir müssen uns absolut klar darüber sein, dass im umbauten Raum sowohl die kosmische Strahlung als auch die Erdstrahlung stärker abgebremst wird, dass die Luft im umbauten Raum stärker aufgeladen, dass sie zum Teil durch Kunststoffe stärker entmischt wird. Die ultraviolette Strahlung kommt nicht durch das Glas und durch das Baumaterial hindurch. Auch der Ladungsaustausch des Menschen und die Sauerstoffaufnahme können durch statische Aufladungen der Kunststoffflächen und der Kunststoffbekleidung, die uns umgeben, stark gestört werden. Zu allem Überfluss wird noch das gesamte luftelektrische Feld sehr häufig durch die Wechselstromleitungen und durch die elektrischen Geräte in Vibration versetzt. Das fängt bei der Fernsehantenne auf dem Dach an und hört bei dem Ölbrenner im Keller auf, ganz abgesehen von der biologisch völlig unvorschrifts-

mässigen Installation mit Stegleitungen im Haus und Überlandleitungen über die Häuser. Die durch das Baumaterial abgebremste Strahlung, **die nun im Verhältnis zu der früher schnellen Strahlung der Natur verlangsamt ist, bleibt zum Teil im biologischen Objekt stecken und bewirkt dort zusätzliche Irritationen.** Das lässt sich übrigens auch wissenschaftlich nachweisen, obwohl die Wissenschaft es bis heute versäumt hat, sowohl die Erdstrahlung als auch die kosmische Strahlung gezielt durch die Längsrichtung des Menschen hindurch zu messen und durch die Abbremsung energetisch zu errechnen, welche Energie hier nun im Menschen tatsächlich wirksam wird.

Viele Studenten und Naturwissenschaftler, leider auch viele Ärzte, **wollen nicht begreifen, dass das Leben ein energetisches Problem ist, d. h. dass sich alle Lebensvorgänge in irgendeiner Form im elektrischen Bereich abspielen.** Ohne die Sonneneinstrahlung gäbe es kein Leben. Ohne die Van-Allen-Ringe um die Erde, die uns von der zu starken Strahlenbelastung des Kosmos abschirmen, gäbe es ebenfalls kein Leben. Umgekehrt bringt auch gerade die UV-Strahlung im Kalkstoffwechsel, in der Katalase, in der Vitamin-D-Bildung den Beweis, dass das Licht zum Leben notwendig ist, d. h. das gesamte Leben hat sich dem Strahlenspektrum der Natur angepasst oder hat es sich zunutze gemacht. Jede Veränderung muss natürlich dann auch eine Veränderung im Lebensbereich bringen.

Seit dem Jahre 1952 befassen wir uns eingehend mit dem Problem der Elektroneuraldiagnose und Elektroneuraltherapie nach Dr. Croon. Diese Methode ist auf unsere Veranlassung vom Max-Planck-Institut für Biophysik in Frankfurt am Main, Prof. Boris Rajewsky, überprüft und als wissenschaftlich einwandfrei anerkannt worden. Diese Methode hat uns auch wissenschaftlich weitergebracht. Wir haben zur Kenntnis genommen, dass der gesunde Mensch auf über 200 Akupunkturpunkten gleiche Ohmsche Widerstände und gleiche kapazitive Werte hat, dass das lebende System eine Regulationsbreite hat, in der es steuert, in der es den pH-Wert in den einzelnen Organsystemen kontrolliert. **Wenn durch irgendwelche Ereignisse diese Regelbreite über- oder unterschritten wird, so muss behandelt werden.** Dann tritt, wie Prof. Pichinger dies definiert, «eine Regulationsstarre» ein. Das ist hochinteressant, denn das gesamte Geschehen ist elektrisch beweisbar. Wir haben Kinder mit spinaler Kinderlähmung durchgemessen. Wir haben Krebskranke bis kurz vor ihrem Tode gemessen und wir können es so definieren: «Krankheit ist ein Elektronenmangel». Krank-

heit ist eine Störung in der Ladung in den Zellen und sehr häufig auch die Unfähigkeit des Körpers, dann noch steuernd in diese gestörten Lebensvorgänge einzugreifen. Was alles die Lebensvorgänge stören kann, soll hier im einzelnen gar nicht erörtert werden, das kann man in jedem Physiologiebuch nachlesen. Dass aber die Verladung der Luft statische Verladungen, niederfrequente elektromagnetische Schwingungen, hochfrequente elektromagnetische Schwingungen ins lebende System eingreifen, das musste man eigentlich schon seit Galvani wissen.

Beim ersten Froschschenkelversuch beschreibt Galvani folgendes Phänomen: «Der Froschschenkel, der auf einer Glasplatte lag, kontrahierte auch, wenn nur eine geladene Wolke über das Versuchsgelände zog.» Das haben anscheinend die meisten, die sich mit der Elektrophysiologie befasst haben, überlesen. Allein der Verschiebestrom einer geladenen Wolke hat also hier bereits im toten Froschschenkel eine Kontraktion bewirkt, d. h. der Froschschenkel war gar nicht mehr an die physiologische Steuerung eines lebenden Systems angekoppelt. Und ein weiterer interessanter Versuch ist ebenfalls übersehen worden. Das ist der Versuch von Dr. Alfred Schmidt in Bern, der ein Froschherz in einer Ringerlösung noch 48 Stunden nach dem Tode durch ein hochfrequentes Trägerfeld, das er niederfrequent pulsieren liess und durch langsames Training an die natürlichen Signale des Kosmos ankoppeln konnte und so wieder zum Schlagen brachte. Das heisst, er trainierte mit dem hochfrequenten Trägerfeld, das er niederfrequent modulierte, das Herz in der Ringerlösung, schaltete ab, dann schlug das Herz eine gewisse Zeit weiter, und wenn er das mehrfach wiederholte, konnte er die ganze Apparatur abschalten, **weil nun das Herz wieder an das kosmische Signal angekoppelt war.** Wenn die Wissenschaft sich mit diesen Grundlagenerkenntnissen exakter befassen würde, wäre mancher moderne Herzinfarkt leichter verständlich.

Nun haben wir aber auch rein elektrochemische Beobachtungen gemacht, und zwar in der Curry-Klinik am Ammersee. Der leider zu früh verstorbene Dr. Haensche hat dort in einem grossen Wasserbehälter mit 100 Volt Gleichstrom und 10 Ampere mit zwei Tonwänden Wasser aufgeteilt in elektrolytarmes Wasser in der mittleren Kammer (pH 7), in Wasser mit hoher Alkalität (pH 11) und Wasser mit hoher Säure (pH 3). hergestellt.

Dieses System reagierte auf aufziehende Gewitterfronten durch pH-

Verschiebung. Hier haben wir wiederum einen Hinweis, dass dem Gewitter Einflüsse vorauslaufen, die durchaus geeignet sind, ins physiologische System und in die physiologische natürliche Steuerung so stark störend einzugreifen, dass sie sehr häufig mit der natürlichen Regulation nicht zu beherrschen sind.

Prof. Boguth — damals der Veterinär-Physiologe an der Giessener Universität — hat uns 1958 die Frage gestellt, wie man es sich erklären solle, dass Tiere im Faradey-Käfig die heraufziehende Gewitterfront trotzdem zur Kenntnis nehmen, das Futter verweigern und den Urin zurückhalten. Wir konnten diese Frage nicht sofort beantworten, aber heute ist es uns klar, dass Frequenzen zwischen 1 und 7 Hertz durch einen Faradey-Käfig jederzeit durchgehen können. Aber auch die Phänomene der Protonen-Resonanz, die ja gerade stark pH-verschiebend wirken, durchlaufen jeden Faradey-Käfig und jede Abschirmung. Und diese Phänomene können auch im lebenden System eingreifen. Und nun die Erklärung: Auch das Tier kann nur in einer gewissen Regelbreite steuern. Wird es nun durch eine derartige meteorologische Belastung überfordert, so setzt es als zusätzliche Regulation das Hungern ein, denn Hunger verschiebt den pH-Wert in die Säure und das Zurückhalten des Urins. Ist die Gewitterfront vorbeigezogen, dann frisst das Tier wieder, säuft wieder und lässt auch wieder seinen Urin. Damit können wir erkennen, dass Regelsysteme eine gewisse natürliche Breite haben, dass aber auch zusätzliche Regulationen von der Natur bei zusätzlicher Belastung vorgesehen sind.

Wir haben oben bereits auf die Arbeiten von Prof. Rohrer über die Mikrovibration des Menschen hingewiesen. Diese Arbeiten sind im Jahre 1970 durch 16 japanische Professoren nachgearbeitet worden. Keine einzige deutsche Stelle hat sich mit diesem Problem der Mikrovibration des lebenden Systems befasst. Und nach allem, was wir heutzutage als Stand der Wissenschaft bezeichnen können, ist eine derartige starke Vibration des Bindegewebes überhaupt nur möglich durch Ankoppelung an die Protonen-Resonanz des kosmischen Systems. Wir können dann verstehen, dass schwingende Wassermassen, egal ob im Boden oder in technischen Bereichen (Warmwasser-Deckenheizung, Heisswasserboiler, Zentralheizung, Warmwasserfußbodenheizung, Rückkühlgitter von Kühlschränken — alle diese Systeme enthalten ja ebenfalls Flüssigkeitssysteme, die in kernmagnetischer Resonanz schwingen —), dass alle diese Systeme natürlich auch störend auf das lebende System einwirken können.

Interessant ist, dass diese Schwingung des lebenden Systems so lange besteht, als in dem Körper noch Zelladungen vorhanden sind, d. h. noch eine halbe Stunde nach dem physiologischen Tod zeigt der Körper diese Mikrovibration des Bindegewebes von 1—17 Schwingungen pro Sekunde. Das vibrierende Bindegewebe ist für die Verteilung des Blutes, der Lymphe, für die pH-Regulierung, den Flüssigkeitstransport im gesamten Körper von sehr grosser Bedeutung. Das Herz, das zwar ebenfalls kosmisch gesteuert ist, ist eigentlich mehr ein Verteiler, denn wenn es eine Pumpe wäre, müsste es eine viel grössere Dimension haben, um diese unerhörte Energieleistung der Flüssigkeitsbewegung im Körper zu vollbringen. **Die Tatsache, dass das Herz ein kosmisches Steuersignal enthält, das wahrscheinlich nicht nur elektrisch ist, wie die modernen Schrittmacher beweisen, sondern ebenfalls kernmagnetisch ist, ergibt sich daraus, dass durch schwingende Flüssigkeiten in Körpernähe nicht nur über Wasseradern, sondern auch durch die technische Umwelt, Herzarrhythmien entstehen, die nachweisbar und reproduzierbar sind.** Auch hier scheint die offizielle Wissenschaft es bis jetzt versäumt zu haben, sich Gedanken darüber zu machen, wieso hier Herzarrhythmien durch technische Geräte entstehen können.

Natürlich ist es unmöglich, in einem räumlich beschränkten Artikel die gesamte Elektrophysiologie darzustellen. Man muss sich aber über eines im klaren sein, **elektromagnetische Schwingungen**, das sagt Kirensky in seinem Buch «Magnetismus» (Chemie-Verlag, Weinheim, 1970) sehr deutlich, **bestehen immer zur Hälfte aus magnetischen Schwingungen.** Die Einwirkung magnetischer Pulsationen auf das lebende System ist zwar in über 150 ausländischen Arbeiten behandelt worden, aber in der deutschen Literatur ist darüber praktisch nichts zu finden. Auch die Magnetochemie, die vor 30 Jahren in Deutschland zuerst behandelt worden ist, ist heute noch ein Stiefkind der Wissenschaft. Wir wissen, dass feinmagnetische Einflüsse auf die Wirkung der Fermente und Enzyme eine Einwirkung haben. Aber etwas Genaueres ist nicht zu finden.

Magnetische Pulsationen, Magnete in Körpernähe, bewirken Depolarisationen und Umpolarisationen und wirken sehr stark desorientierend, ohne dass uns die Wissenschaft hierfür die offiziellen Erklärungen zur Verfügung stellen kann. Das Leben ist immer noch ein Geheimnis. Das schliesst aber nicht aus, dass wir uns mit den Umwelteinflüssen unserer modernen Welt befassen müssen, und dass auch

die Praxis und die Erfahrung, die wir in 30 Jahren gesammelt haben, nicht deswegen unglaublich wird, weil wir als Privatforscher nicht mit der entsprechenden Statistik dienen können.

Lassen Sie mich zum Abschluss der Einleitung ein Beispiel aus meiner Praxis bringen. Als die ersten Fernsehantennen auf dem Dach erschienen, beobachteten Menschen Kopfschmerzen, und zwar zeitweise. Niemand konnte das Phänomen erklären. Mit Hilfe der Deutschen Bundespost in Hannover war es uns dann nach zweijähriger Forschungsarbeit möglich, die Ursache der Kopfschmerzen festzustellen. Eine Ultrakurzwellenantenne auf dem Dach darf einen Reflektionskegel von 30 m im Durchmesser besitzen. **Wenn nun im leichten Wind auf einem dünnen Rohrmast sich diese Antenne zur mechanischen Eigenresonanz aufschaukelte und die Ultrakurzwellenreflektion niederfrequent modulierte, konnten unten im Haus Kopfschmerzen beobachtet werden.** Nachdem man die Antenne durch Festbinden stabilisiert hatte, traten die Kopfschmerzen nicht mehr auf. Und ein weiterer Beweis: Als eine Fernsehantenne vom Dach fiel und die nächste Antenne unter dem Dach befestigt wurde, waren ebenfalls keine Kopfschmerzen mehr bei den Bewohnern vorhanden. **Wir wissen also hier aus der Erfahrung, dass pulsierende hochfrequente Trägerfelder mit niederfrequenter Modulation durchaus in der Lage sind, das Phänomen eines Wetterkopfschmerzes zu reproduzieren.** Das dürfte ein interessanter Hinweis sein für die meteorobiologische Forschung, der ja der Wetterkopfschmerz immer noch ein Rätsel ist, obwohl bereits im Jahre 800 die Deutsche Strafgesetzgebung sehr genau unterschied zwischen einer normalen Wunde und einer Wunde, die Wetterschmerzen zur Folge hatte. Das Zufügen einer Wunde, die Wetterschmerzen zur Folge hatte, wurde mit einer höheren Strafe belegt.

Alle Organe der Warmblüter haben einen bestimmten pH-Bereich für die normale Steuerung. Der pH-Bereich bedeutet den Anteil an Radikalen im lebenden System und er geht von der Säure mit pH 1 im Verdauungstrakt bis zum pH 7,2 im Blut. Wobei pH 1 oder 7 bedeutet 10-, eine enorme Differenz in den einzelnen Organen.

Wir können heute ohne weiteres behaupten, alle Zellen der Warmblüter schwingen in einer bestimmten Frequenz und alle Organzellen der Warmblüter schwingen in der gleichen Organzell-Frequenz. Das heisst, die Leberzelle einer Maus, eines Elefanten oder eines Menschen schwingt in der gleichen Frequenz. Man könnte extrem behaupten, die Abstimmung der Frequenz erfolgt über den pH in dem ent-

sprechenden Organ, denn — wie Pichinger ausführt — ist nicht jede einzelne Zelle an das Nervensystem angeschlossen, sondern die Zellen der Organe leben in einem neural gesteuerten und genau im pH-Wert gesteuerten Flüssigkeitsbereich.

Nun ist es verständlich, dass der Körper durch Pufferungssysteme versucht, diese vorgegebenen pH-Werte einzuhalten. Es gibt also Pufferungskapazitäten, und es gibt natürlich auch eine Erschöpfung der Pufferungskapazität. Nehmen wir ein für den Laien verständliches Beispiel: Eine Taschenlampenbatterie kann durchaus noch die Spannung haben, in der sie angelegt wurde, sagen wir 4,5 Volt. Sie kann auch, wenn sie verbraucht ist, noch diese Spannung haben. Der Unterschied ist nur folgender: eine neue Batterie, die belastet wird, hält die Spannung, eine verbrauchte Batterie bricht in ihrer Spannung zusammen. Ähnlich sind die Regulationssysteme im lebenden System. Sind genügend Pufferungskapazitäten, d. h. Reserven, vorhanden, so kann der Körper bei der Organbelastung den pH-Wert einspielen und einregulieren, indem er seine Pufferungssysteme hinzuzieht zur Regelung des pH-Wertes. Ist das Pufferungssystem erschöpft, dann wird natürlich unter einer Belastung, denken Sie an eine Gewitterlage, an Schreck, Schmerz oder an einen Unfall, dann wird natürlich der pH-Wert nicht mehr im alten Regulationsbereich herstellbar sein. Damit treten die ersten Fehlfunktionen ein, damit schwingen die Zellen in einer anderen Frequenz, damit entziehen sie sich der körpereigenen Steuerung und Regulation und damit sind sie fremden Einflüssen zugänglich. Körper-Signal: Schmerz.

Es gibt die verschiedensten Phänomene, wie elektromagnetische Schwingungen bestimmter Frequenzen auf den pH-Wert, auf das Wohlbefinden, auf den Körperschmerz, auf Wunden, die wetterempfindlich sind, und auf die Vermehrung von Bakterien einwirken können.

Nun muss noch eine Arbeit erwähnt werden, die wir bereits in die wissenschaftliche Diskussion eingeführt haben. Ärzte wie Hartmann, zur Linden, Draczinsky in Köln waren darauf gestossen, dass sowohl die physikalische Diagnose als auch die physikalische Therapie in verschiedenen Landschaften mit verschiedenen starken Strömen betätigt werden musste, weil anderenfalls unerwünschte Effekte auftraten. Gleichzeitig hatte man beobachtet, **dass nicht alle Medikamente über allen Böden gleichmässig wirksam sind.**

Im Krieg fing es mit der Peilung der U-Boote durch Magnetometer

aus der Luft — die unter den Flugzeugen schleppend gezogen wurden — an. Ein untergetauchtes U-Boot im erdmagnetischen Feld im Ozean war anmessbar als eine magnetische Feldverdichtung. Daraus entwickelten sich dann sehr feine kernmagnetische Messsysteme, so dass man heute aus der Luft die verschiedenen Bodenarten kernmagnetisch orten und genau messen kann. Jede Materie im Boden ist in einer dauernden Vibration, in einer dauernden Schwingung und wirkt als Bremssystem, macht Braun'sche Molekularbewegungen, macht Protonen-Resonanz, verändert das Strahlenspektrum aus der Erde. Das alles wirkt natürlich auf Pflanze, Tier und Mensch auf dem betreffenden Boden ein, selbstverständlich auch auf die Dinge, die dort wachsen. Deswegen schmeckt der Wein in den verschiedenen Lagen unterschiedlich. Deshalb sind die Völkerschaften in den verschiedenen Landschaften charakterlich und konstitutionell und in ihrer Hautfarbe verschieden. **Selbstverständlich wirken dann auch entsprechende Medikamente über den Böden verschieden.**

Der Mensch selbst ist genau wie Pflanze und Tier dauernd in den Strahlungsaustausch Erde/Luft, Luft/Erde eingespannt. Er kann ihm gar nicht entrinnen. Er hat genau wie Pflanze und Tier auch eine Gegenregulation für die Strahlenbelastung.

Wir wissen z. B. auch aus den Arbeiten von Prof. Frederik Koch über die Krebsbehandlung mit Radikalen, dass die Behandlung der Krebskranken mit diesen Radikalen auch vom erdmagnetischen Kraftfeld her in den verschiedenen Breiten von Nordamerika und Südamerika ganz verschiedene Erfolge zeigte und verschiedene Therapieanwendungen erforderte.

Wir hoffen, dass wir Ihnen mit diesem kurzen Überblick — es konnte ja nur ein improvisierter Überblick sein — gewisse neue Gedanken nahe gebracht haben, und wir können nun zu dem eigentlichen Thema übergehen: Wasseradern — Wünschelrute, Wissenschaft und Wirklichkeit.

Wasseradern:

Die Wasserverteilung, der Wasserkreislauf, Süßwasser, Meerwasser, die ganzen Forschungen der Hydrologen und Limnologen sind zwar hochinteressant, doch scheint uns, dass zwei wesentliche Probleme völlig vernachlässigt, um nicht zu sagen überhaupt nicht erforscht sind. Das eine ist das Problem der Wasserbewegung unter der Erde. Von der naiven Vorstellung, wo man bohre, treffe man auf Wasser,

man müsse nur tief genug bohren, muss man sich, so lieb geworden sie auch einigen Wissenschaftlern ist, trennen.

Es wurden genug trockene Löcher in die Erde gebohrt, zum Teil mit geologischem Rat, zum Teil auch mit dem Rat von Rutengängern, die sich selbst geirrt haben und die einen trockenen Bruch für eine Wasserführung gehalten haben. Dass die Wasser in der Erde tatsächlich einer dauernden Ankoppelung an den Kosmos unterliegen, das weiss man von Ebbe und Flut, aus dem Seich der Inlandseen — diese wölben sich dann — aus dem Mäandern der Flüsse, aus der Caryoliskraft, die selbst im Meer stattfindet. Ein Phänomen wie der Golfstrom ist schon mit exakter Wissenschaft kaum zu erklären, dass im südamerikanischen Untergrund des Meeres Wasser aufgeheizt wird, das hier im Norden von Europa das Klima verändert.

Wir haben in Hessen im Vogelsberg die grösste Basaltkuppe Europas. Rund um den Vogelsberg entspringen herrliche Frischwasserquellen, Mineralsprudel und Thermen. Sie kennen alle Bad Orb, Bad Salzschlirf, Bad Salzhausen, Bad Nauheim, Bad Vilbel und viele andere. Wir wissen, dass in Bad Nauheim der Hauptbrunnen weglieb, als in Bad Salzhausen gebohrt wurde, was natürlich einen grossen Schreck verursachte. Wir wissen auch, dass bei Wasserbohrungen an anderer Stelle Brunnen von 800 l/min auf 400 l/min abgesunken sind. Alle diese Phänomene sind uns bekannt. Man kann es nicht bestreiten, dass Quelführungen und Thermalquellen sich tatsächlich adernförmig durch den Boden sowohl horizontal wie vertikal bewegen, denn jede Thermalquelle muss ja erst in einer gewissen geothermischen Tiefenstufe gewesen sein, um sich zu erwärmen und dann wieder hochzukommen.

Dass das Wasser immer schon von Bedeutung war für die Ansiedlung des Menschen soll noch an einem kurzen Beispiel erläutert werden. Man sollte annehmen, als die Bevölkerung sich in den Pfahlbauten am Bodensee aufhielt, habe sie genügend Wasser rund um das Haus gehabt. Einer meiner Freunde, der nach unbekannten Pfahlbaudörfern geforscht hat, ist von der Erwägung ausgegangen, dass auch die Pfahlbauten von ihren Bewohnern dorthin gestellt worden sind, wo Frischwasser zur Verfügung stand. Er ist also planmässig so vorgegangen, dort, wo frische Bäche in den Bodensee liefen, bei Ebbe oder Trockenheit des Bodensees möglichst weit hinauszuwaten. Da fand er dann tatsächlich die Reste, die Steinhämmer, die Pfähle von noch unbekannten Pfahlbaudörfern. Sie sehen, auch die Pfahlbaubewohner

des Bodensees waren schon so klug, dass sie eine Frischwasserversorgung durch einen Bach als Grundbedingung ihres Lebens zum Standort gewählt haben.

Es wurden in früheren Zeiten ja überhaupt keine Höfe und keine Häuser gebaut, ohne dass man zuvor einen Brunnen geschlagen hat. Wer alte Dorfpläne studiert, findet, dass man schon mit einigem Geschick die Wasserführungen selbst beim Hausbau vermieden, aber dann selbstverständlich die Häuser so angelegt hat, dass die Brunnen doch in Hausnähe geschlagen wurden. Selbst auf Burgen, wie auf Basaltkegeln in meiner Heimat, hat man bis in die Tiefen für die Burgen und für die Klöster die Brunnen im Basalt geschlagen.

Was bewirken nun diese Wasserführungen? Sie haben bis zur Erdoberfläche mehrfache physikalische Effekte, die wir heute exakt messen können. Einer der interessantesten Effekte ist seinerzeit von Dr. Scollar entdeckt und in der Frankfurter Zeitung in der Beilage «Natur und Wissenschaft» besprochen worden. Man hatte mit Protonenresonanz-Magnetometern, hochempfindlichen Geräten, die mit destilliertem Wasser und der Protonenmagnetresonanz arbeiten, nach römischen Bauten und Siedlungsanlagen im Raum Xanten und Neuss am Rhein gesucht und diese auch gefunden. Als man sich die Messergebnisse dann genauer ansah, war man auf einen unterirdischen Rheinlauf gekommen, der heute noch dort läuft, der aber weder kartografisch noch hydrologisch bekannt war. Das war der erste Hinweis für mich und ich habe dies zum Anlass genommen, ein ausführliches Gespräch mit Dr. Scollar vom Rheinischen Landesmuseum in Bonn zu führen. **Ich musste mich von ihm belehren lassen, dass die protonenresonanzmagnetische Messung im kulturnahen Gebiet heute nicht mehr möglich sei, weil der Boden durch den Verkehr zu stark erschüttert wird und weil durch die Wechselstromverseuchung des Bodens ebenfalls eine ständige Entmagnetisierung des Bodens erfolgt,** jedenfalls eine so starke Entmagnetisierung, dass für feinemagnetische Messungen die Vibration zu störend ist. Das schliesst nicht aus, dass jede Grube, jedes Grab, jedes Bauwerk und jeder römische Helm heute noch eine magnetische Anomalie darstellt, die genau zu lokalisieren ist.

Um anzudeuten, wie stark die Vibration heute in den Grossstädten ist, sei rein pro colorandi erwähnt, dass z. B. die Frankfurter Fachfotografen ein Spezialinstitut für Grossvergrösserungen ausserhalb des Grossraumes Frankfurt anlegen mussten, weil sie im Grossraum

Frankfurt durch diese Vibration keine präzisen Grossvergrösserungen machen konnten. Auf der anderen Seite ist in einer Drogerie — auch im Grossraum Frankfurt — passiert, dass sich durch die Richtstrahler der Bundespost tatsächlich Parfums entmischt haben (die Ecken wirkten als Reflektoren). Sie werden nachher noch sehen, wie stark heute moderne Einrichtungen, wie Überlandleitungen, Richtstrahler, elektrifizierte Bundesbahn, Überlandwerke, Transformatorenstationen, Umspannwerke, in das biologische Geschehen eingreifen.

Hierbei wirken nun gerade die unterirdischen Wasserführungen besonders störend. So musste die Technische Hochschule in München in ihre Stromversorgung Drosseln einbauen, weil die $16\frac{2}{3}$ Frequenz der Bundesbahn über die unterirdischen Wasserführungen des Stadtgebietes München sich bis zur Technischen Hochschule ausbreiteten und dann über die entsprechenden Kabel ins Haus eindringen.

Biologisch ist für uns sehr interessant, dass Wasserführungen, die wechselstromverseucht sind, von starker biologischer Störwirkung sind, als ob der Mensch auf einem unabgeschirmten elektrischen Kabel steht. Diese Beobachtung ist durch die Polaritätsprüfung des Menschen beweisbar. Herr Dr. Dr. Wüst hat frühzeitig darauf hingewiesen, dass elektrische Störungen von Hausgeräten auf Hunderte von Metern ausserhalb des Hauses auf Wasserführungen physikalisch messbar waren: Umgekehrt laufen heute elektrische Störungen unserer Umwelt auf diesen Wasserführungen auch unter die Häuser und bewirken dort starke biologische Störungen. Wasser unter der Erde oder in der Erde fliessend, hat nun folgende physikalisch beweisbare Wirkung. Das Wasser lädt sich durch sein Strömen ständig elektrisch auf. Man spricht hier von «Strömungsströmen». Diese Strömungsströme sind schon von Faraday an der offen fliessenden Themse seinerzeit galvanisch gemessen worden. Das Wasser verlädt damit aber auch die darüber befindliche Erdschicht. Es bilden sich durch die Abbremsung der Strahlung aus der Erde Ionenwände, die in mehrere Kilometer Höhe ragen und messbar sind. Das Wasser in der Erde pulsiert, wie man an jedem Quellaustritt feststellen kann. Diese Pulsation wird nun ebenfalls auf die ionisierte Luftschicht weitergegeben. Zu allem Ueberfluss erzeugt das Wasser auch eine messbare kernmagnetische Schwingung, da alle Protonen im Wasser sich ständig in Bewegung befinden. Wie Dr. Scollar festgestellt hat, erzeugt ein unterirdischer Wasserlauf, er kann so langsam laufen wie er will, eine Protonen-Resonanz an der Oberfläche.

Prof. Yves Rocar von der Ecole Normale Supérieure in Paris hat mit der Force de Frappe zusammen in der Sahara ausgedehnte Untersuchungen des Wüschelrutenphänomens gemacht sowohl an Sandflächen, wo kein Wasser lief, als auch an den Wasserzuführungen für die Oasen, als auch durch künstliches Einlaufenlassen von Wasser in den an und für sich trockenen Wüstensand. Alle diese Phänomene sind in dem Buch «Le Signal de sourcier» von Yves Rocar veröffentlicht (Verlag Dunot, Paris) und lassen uns erkennen, dass in anderen Ländern solche Versuche mit allen Möglichkeiten der Armee offiziell gefördert werden. Der Satz von Prof. Yves Rocar «man vermute, das Rutengängerphänomen beruhe auf einer Protonen-Resonanz in den Ellenbogen des Rutengängers», war für mich Anlass, nach Paris zu fahren und mich mit ihm hierüber zu unterhalten. Ich habe ihm dabei mitgeteilt, dass wir in Deutschland ja durch die Arbeiten von Dr. Scolar vom Rheinischen Landesmuseum in Bonn tatsächlich Hinweise haben, dass über Wasserführungen kernmagnetische Schwingungen festzustellen sind. Wie sich das nachher auf den Rutengänger auswirkt, werden wir später noch erfahren. Wie stark aber unterirdische Wasserführungen, ja offene Wasserflächen, wie Seen und Flüsse, in das lufterlektrische Feld einwirken, war dem Volk ja schon immer bekannt. Man sprach davon, Gewitter ziehen am See entlang oder Gewitter kommen nicht über den Fluss. Ballonfahrer haben uns berichtet, dass sie mit ihrem durch die Sonnenstrahlung aufgeladenen Ballon über der Elbe an der ionisierten Luftschicht abgeprallt sind und die Reissleine ziehen mussten, um nicht in die Nordsee abgetrieben zu werden. Abgestossen werden kann ein Gewitter ja von einer solchen Ionenwand nur: a) wenn die Ionenwand die gleiche Polarität hat wie das Gewitter an seiner Aussenfläche und b) wenn die Aufladung über dieser Wasserfläche stärker ist als die Aufladung des Gewitters, denn erstens stossen sich nur gleiche Polaritäten ab und zweitens stossen nur stärkere Aufladungen die schwächeren Aufladungen ab. Das alles musste ja schon ein Hinweis sein, dass solche Aufladungen, solche Ionenschläuche sich nicht nur über offenen Wassern bilden — dort bilden sie sich meistens erst in grösserer Höhe in wirksamer Form —, sondern dass solche Ionenschläuche sich selbstverständlich auch im Raum bilden. Sie beeinflussen die Akustik, sie beeinflussen das Wohlbefinden der Menschen im geschlossenen Raum. Sie ändern die Ionisation, und sie greifen störend in Lebensvorgänge ein. Es sind Fälle bekannt, wo Kirchtürme, Ställe und Scheunen drei- und

mehrfach abgebrannt sind, weil immer wieder an der gleichen Stelle durch die Ionenschläuche den Blitzen ein Weg zur Erde gebahnt wurde. Die Versuche von Dr. Bürklin in Bamberg (Oberfränkische Kraftwerke) in Zusammenarbeit mit der amerikanischen Luftwaffe haben hier exakte Ergebnisse gebracht. Zum Teil wurden dort auch durch mit Parafinöl gefüllte Türme, die zu 50 Prozent mit Graphitmehl versetzt waren, Abbremsungsversuche aus der Erde gemacht, die leider alle nicht veröffentlicht worden sind und so der offiziellen Wissenschaft nicht zur Verfügung stehen.

Nun kommt noch dazu folgendes Phänomen, welches ebenfalls in der Biophysik häufig nicht verstanden wird. Natürlich ist das Leben immer schon in der freien Natur unter der Belastung der kosmischen und der terrestrischen Strahlung entstanden und hat sich diesen Strahlungsverhältnissen angepasst. Aber wir konnten beobachten, dass bei physikalischen Strahlungsmessungen in dem Moment Veränderungen eintreten, in dem geschlossene Wolkendecken über die Landschaft zogen. Dann wurden gesunde Menschen notleidend, Kranke noch notleidender und Physiker stellten dann fest, dass Pulsationen, die zuvor gemessen waren, plötzlich ausfielen. Das gesamte Strahlenspektrum änderte sich. Es entstanden Neutronenfluxe unter den Wolken. Das gleiche Phänomen im umgekehrten Sinn spielt sich natürlich auch aus der Erde ab.

Jede Materie auf der Erdoberfläche wirkt auf das von der Erde abgebremste Strahlenspektrum noch ein. Dadurch ist es verständlich, dass es heute physikalisch ohne weiteres möglich ist, so, wie man eine Spektralanalyse macht, auch aus der abgestrahlten Energie der Erde Rückschlüsse auf die Formationen zu ziehen. In neuester Zeit wird das ja sogar von den Satelliten aus betrieben. — Auch Farben sind ja Schwingungen.

Während das Leben von Pflanze, Tier und Mensch auf der Erde an die normale Strahlenbelastung angepasst ist, reagiert es schon sehr bemerkbar, wenn die Strahlung verlangsamt wird, so dass die Strahlung im Objekt steckenbleibt. Durch eine Wasserführung, durch eine Fliesssandzone wird natürlich die Strahlung aus der Erde verlangsamt. Diese verlangsamte Strahlung wird dann biologisch in Pflanze, Tier und Mensch stärker wirksam, noch stärker, wenn diese sich im umbauten Raum befinden und von der natürlichen Gegenregulation abgeschirmt sind.

Die Öffentlichkeit erfährt von der Strahlenbelastung des Lebens im

umbauten Raum durch die Abbremsung der kosmischen und terrestrischen Strahlung im Baumaterial wenig. Mit Rücksicht auf die Errichtung der Atomreaktoren wird sie wahrscheinlich auch nicht darüber aufgeklärt, wie stark die natürliche Strahlenbelastung aus dem Kosmos und aus dem Boden ist. Die Schweiz hat mit einem deutschen Messwagen durch Dr. Herbst eine Inventur der Bodenstrahlung durchgeführt. Bei uns sind derartige Messungen für das gesamte Bundesgebiet überhaupt nicht durchgeführt worden. Wo sie zum Teil durchgeführt worden sind, wurden sie nicht in voller Ausführlichkeit veröffentlicht. Man kann natürlich eine Gesundheitsfürsorge und Gesundheitsvorsorge, die auf dieses Gebiet eingehen soll, nur dann durchführen, wenn man wissenschaftliche Grundlagen über die Standort-Strahlenbelastung hat. Es gab ausländische Arbeiten, die die Korrelation zwischen der Ionisation der Luft und der Krebsentstehung sehr genau lokalisiert haben, bevor Atomreaktoren gebaut wurden. Aber auch diese Arbeiten, zum Teil von Aussenseitern, zum Teil von ernststen Wissenschaftlern, sind bewusst ins Lächerliche gezogen und unglaublich gemacht worden.

Das Badische Statistische Landesamt hatte 55 000 Krebstodesfälle im Hinblick auf die evtl. Ursachen im Boden untersuchen lassen. In 78 Prozent der Fälle war in den Häusern Schimmel vorgefunden worden. Dann versuchte Prof. Nissle in Freiburg sowohl durch Versuche als auch durch Einsetzung von Wissenschaftlern, Korrelationen zwischen Standort und Krebs zu finden, die nun ebenfalls wieder bestritten wurden. Heute kommen aus amerikanischen und englischen Forschungsbereichen die Hinweise, dass der Schimmel durchaus bei der Krebsentstehung nicht ganz unbeteiligt ist. Aber der Schimmel hat noch eine interessante andere Voraussetzung. Der Schimmel wird erstens nicht bei den normalen Einkochvorgängen mit 100 Grad, sondern erst bei 126 Grad zerstört, und zweitens braucht er gewisse elektrische Verhältnisse, also einen gewissen pH-Wert im Wasserdampf der Luft oder in den Lösungen. Dann wird er aktiviert. Jeder Schimmelgeruch in einem Haus ist also schon ein Hinweis für eine Strahlenbelastung, d. h. für eine Verschiebung des pH-Wertes im Wasserdampf der Luft und für einen unphysiologischen Lebensbereich.

Aus den Arbeiten des Institutes für Bauforschung in Wien, veröffentlicht im Buch «Baufeuchtigkeit» (Chemie-Verlag, Weinheim), ist erkennbar, dass über laufenden Wasseradern in der Erde durch die Entstehung der Strömungsströme durch Elektrosmose im Mauerwerk

Elektrizität aufsteigt und Wassermoleküle mitreisst, die dann die sichtbaren Waddurchfeuchtungen, vor allen Dingen an den Aussenwänden, bewirken.

Man findet nun in der Landschaft sehr häufig die Bezeichnung «Quellschutzgebiet». Das soll darauf hinweisen, dass dort Tanklastzüge besonders vorsichtig fahren sollen. Wo aber wirklich die unterirdische Trinkwasserversorgung ihre Einzugsgebiete hat, scheint nicht hinreichend bekannt zu sein, sonst hätte man in Hessen keine Aussiedlerhöfe in diese Gebiete gesetzt. Dadurch ist erstklassiges Trinkwasser heute mit Kolibakterien verseucht und muss chloriert werden.

Was heisst nun Wasser? Auch das ist sehr schwierig. Man kann im Alten Testament nachlesen, was über das «lebende Wasser» gesagt wird. Dann kommt man auf interessante Zusammenhänge. Jedes Wasser in der Erde hat eine gewisse Radioaktivität und einen gewissen Anteil von Radikalen. Um das transparent zu machen, berichte ich Ihnen jetzt von einem Gespräch mit einem Arzt aus Haifa. Wir sprachen über Reinigungsbäder der jüdischen Frauen nach der Menses und Ritualen. Die ganze Ritualwissenschaft interessiert in Deutschland niemanden. Dass in den Ritualen medizinischer Gehalt ist, dass man daraus heute noch etwas lernen kann, danach fragt niemand in dieser schnellebigen Zeit.

Dieser Arzt hat in Karlsbad Kaninchen mit einer gewissen Menge Strychnin gespritzt, sie starben. Das nennt man die Letaldosis. Es kommt dabei genau auf die Giftmenge an. Der zweiten Gruppe hat man zuvor Karlsbader Sprudel direkt aus der Quelle gespritzt. Als diese die gleiche Menge Strychnin bekamen, haben sie überlebt. Die dritte Gruppe hat er mit Karlsbader Sprudel gespritzt, der schon längere Zeit in Flaschen abgefüllt war. Nach dem Spritzen mit Strychnin sind diese gestorben. Was kann man daraus lernen? Ob man das Quellradioaktivität oder Radikale nennt, in der Krebsforschung ist uns bekannt, dass es Dörfer gab, die so lange keinen Krebs gehabt haben, so lange sie ihr Wasser aus Quellen und Brunnen schöpften. Und wer im Alten Testament nachliest, warum die Frauen nach der Menses sich in «lebendem Wasser» baden mussten, bevor sie wieder den Verkehr mit dem Mann aufnahmen, der weiss, um was es sich handelt. Wir haben auch in der Industrie erlebt, wenn die Frauen in der Zeit der Menses Metallkörper, Radoröhren oder sonstige Dinge montiert haben, dann war das nachher Ausschuss, weil die Frauen über die Haut in der Zeit Säure ausscheiden.

Wünschelrute und Wissenschaft

Das erscheint ganz geheimnisvoll. In Wirklichkeit ist das gar nicht so geheimnisvoll. Nach dem, was in der Literatur im Mittelalter schon gesagt wurde, waren die Rutengänger beamtet und durften nicht vor Ort gelegt werden. Es gab aber auch Bergleute, die auch vor Ort arbeiteten, und die bei der geistigen Einstellung auf gewisse Elemente, sagen wir: Eisen, Nickel, Kupfer, auch ohne Rute spezifische Muskelverkrampfungen bekamen und wussten, welches Metall vor Ort lag. Als man einen solchen begabten Bergmann dann gefragt hat, wieso er vor Ort arbeiten könne, wenn er so starke Verkrampfungen bei bestimmten Metallen erleide, hat er die Antwort gegeben — die anscheinend alle Nachbearbeiter übersehen haben — «das sei nur dann der Fall, wenn er daran denke». Eine der wichtigsten und unbedingt festzuhaltenden Tatsachen ist, dass man sich beim Rutengehen geistig völlig frei machen muss von der Vorstellung, dass das, was man sucht, an dieser Stelle vorhanden ist, weil man dann diesen spezifischen Ausschlag bekommt. Man muss fragen: «Ist hier Wasser?» Dann geht das. Und jetzt kommt das Physiologische, die Erklärung. Ich habe schon gesagt, dass Rohrer festgestellt hat, dass beim Menschen das gesamte Bindegewebe, so lange wir leben, schwingt. Wasser ist H_2O , ein Dipol, gleichzeitig Proton, Elektron und Elektronenspin. Das Proton ist magnetisch, und wenn Wasser wirbelt, gibt es eine kernmagnetische Schwingung und eine Präzession, d. h. jedes Wasser schwingt anders, je nachdem, was darin gelöst ist. Und nun kommt das Phänomen. In unserem Muskelgewebswasser ist diese gleiche kernmagnetische Schwingung zu messen, und wenn wir die Muskel anspannen, ist die Energie zehnfach stärker. Der Physiker spricht von einer zehnfachen höheren Amplitude. Die Amerikaner haben festgestellt, dass man bei einer Muskelanspannung diese Protonenresonanz des Muskelgewebswassers um das Zehnfache erhöht. Das ist die Voraussetzung für Rutentätigkeit. Ich muss die Muskel anspannen, ich mache mich resonanzfähig, ich stimme mich geistig ab auf das, was ich suche. Wenn mich dann niemand geistig stört, wenn keine geschlossene Wolkendecke da ist, die das kosmische Signal abschirmt, und wenn niemand in der Nähe einen schwachen UKW-Sender von etwa 0,5 Watt heimlich in der Tasche betreibt, der mich entkrampft, dann bekomme ich eben einen Rutenausschlag. Es ist aber bekannt, dass z. B. Rutengängerinnen in der Menses sich sehr schwer tun, und es gibt auch Zeiten, wo andere

Rutengänger physiologisch so erschöpft sind, dass sie keine einwandfreien Rutenausschläge reproduzieren können.

Wenn man eine gut federnde Rute nimmt, dann reicht die Torsion der Rute aus. Aus dem Grund arbeite ich mit einem Perlonfaden von 1,5 mm. Ich will nicht behaupten, dass ich allein Recht habe. Es gibt ja auch die spanische oder die englische Rute, die mit Kugellagern und abgebogenen Drähten arbeitet. Es gibt viele Menschen, die nehmen zwei Schweissdrähte, biegen sie zweimal ab und gehen Wasser suchen. Der Sohn eines Kugellagerfabrikanten in Schweinfurt hat mit solchen Schweissdrähten in Südamerika in 700 m Tiefe für ihr Werk Wasser gemutet, obwohl er vorher keine Ahnung hatte, wie das geht. Das Rutenphänomen ist deshalb vielen Menschen etwas geheimnisvoll, weil es nicht jeder kann. Ich darf aber erinnern, dass in Halle und in Münster Wünschelrutenversuche mit über 115 Studenten gemacht worden sind. Dabei kam heraus, dass die Rute mit dem Menschen zusammen in einer bestimmten Wellenlänge (Lecherleitung!) schwingt, d. h. der eine bekommt die Ankündigung etwas früher, der andere etwas später. Die Wasserader haben viele richtig bekommen.

Im Mittelalter wusste man schon, dass es erdmagnetische Kraftlinien gibt, und man hat diese quadratisch Ost/West, Nord/Süd ausgeflockt, um nicht auf sie hereinzufallen. Man hat damals auch sehr genau die Metallinsen in der Erde gemutet und abgebaut.

Das Rutengehen ist und bleibt eine Kunst. Sie muss gelernt sein, sie muss gekonnt sein, und sie muss mit einer gewissen Vorsicht den Reaktionen gegenüber ausgeführt werden. Dann führt sie auch zu den entsprechenden Ergebnissen.

Mit ist das Rutenproblem seinerzeit in Kempten bei einem intuitiv ausgeführten Versuch sehr klar geworden. Ich bat einen bekannten deutschen Rutengänger, sich mit angespannter Rute vor einen Kohlebadofen zu stellen, der nicht in Betrieb war. Ich drehte den Hahn warm auf. In diesem Fall tritt kaltes, im Druck reduziertes Wasser unten in den Badeboiler ein, damit beim Betrieb das warme Wasser oben abläuft. Die Tatsache der Wirbelbildung in diesem kalten Badeofen veranlasste nun den Rutengänger zu einem enormen Ausschlag. Und hier war für mich zum ersten Male der Hinweis, dass die Wirbelung von Wasser in geschlossenen Systemen ursächlich für den Rutenausschlag sein muss, und dass selbstverständlich auch alle anderen Stoffe, wie Gase oder Metalle, spezifische kernmagnetische Schwingungen abstrahlen, die bei der entsprechenden geistigen Einstellung

und Erfahrung zu einer Lokalisation und zu einem Rutenausschlag führen. Das heisst nicht etwa, dass die Erde und der Kosmos an diesem Vorgang nicht beteiligt sind. So wie bei jedem Elektronen-Spin, bei jeder Braun'schen Molekularbewegung sicher Kräfte des Kosmos und der Erde beteiligt sind — in diesem Zusammenhang sei an den oligodynamischen Effekt der Metalle erinnert, bei dem Metalle in Flüssigkeiten sterilisierend wirken — so ist hier wahrscheinlich, dass in dieses ganze wirbelnde System Energieformen von beiden Seiten einwirken und mitwirken können.

Wir wissen, dass die Wünschelrute elektrische, magnetische, elektrostatische, elektromagnetische Effekte genau differenzieren kann, ebenso stehende Wellen und die Ausstrahlung gewisser Formkörper. Als Sanitätsrat Schreiber aus Schöneck seinerzeit am Berliner Schlachthof an Tieren den Ort mit der Wünschelrute bestimmte, an dem sich organische Befunde später am Körper feststellen liessen, die nachher bei den geschlachteten Tieren bestätigt wurden, interessierte sich auch Prof. Bier für dieses System. Er fuhr mit Sanitätsrat Schreiber zu Prof. Fürth nach Prag und dort wurden dann im physikalischen Institut entsprechende Versuche gemacht, indem man unter den Teppich elektrische Leitungen legte, die vom Nebenzimmer aus unter Strom gesetzt und abgeschaltet wurden. Sanitätsrat Schreiber konnte genau angeben, ob die Leitungen unter Strom standen oder nicht. Da sich um elektrische Leitungen Magnetfelder und auch elektromagnetische Induktionsfelder aufbauen, ist es verständlich, dass man auch diese jederzeit mit der Wünschelrute feststellen kann.

Für die Biophysik ist es nun interessant, dass Ladungsstörungen im Körper sehr häufig magnetische Komponenten freisetzen, die von aussen erfassbar sind. Bei der biophysikalischen Tagung in Tokio ist seinerzeit demonstriert worden, dass ein Abstrich von einem Tausendstel Milligramm Materie an einer Quarzfeder aufgehängt, im magnetischen Feld abgelenkt, Krebsgewebe ist. Magnetische Anomalien am menschlichen Körper lassen sich mit der Wünschelrute direkt erfassen, ohne dass dabei eine Diagnose stattfindet, sondern lediglich eine Lokalisation.

Als ich mich vor 15 Jahren mit Prof. Knoll (TH München, Institut für Elektronik) unterhielt, ob man diese Gashülle um den Körper nicht als «Plasma» bezeichnen könne, sagte er mir wortwörtlich: «Damit sind Sie Ihrer Zeit um mindestens 20 Jahre voraus. Wir sind noch nicht so weit». Wenn Sie jetzt das Buch PSI aufschlagen, dann finden Sie, dass

die Russen diese Gashölle «Bio-Plasma» nennen. Selbstverständlich kann man dieses Bio-Plasma heute durch Hochfrequenz unter dem Tesla-Transformator in eine Uebererregung bringen und dann mit einem mit Aktiniumgas gefülltem Rohr um dieses Plasma herumfahren und seine Begrenzung feststellen. Auf diese Art und Weise diagnostizierte vor etwa 40 Jahren Zeileis, heute aber auch andere Systeme die Feldverformung zum Hinweis und zur Lokalisation für biologische Störungen im System.

Der Sauerstoff der Luft ist zweiwertig und die Elektronen laufen um beide Atomkerne im gleichen Sinn. Dadurch ist der Sauerstoff paramagnetisch und kann sich im luftmagnetischen Feld ausrichten und richtet sich auch im biomagnetischen Feld aus. Greifen wir nun durch statische Aufladungen oder durch Wechselstromfelder in dieses orientierte Plasma um den lebenden Körper ein — und etwas Ähnliches geschieht, wenn wir die Störzonen überschreiten — dann treten natürlich im Körper Reaktionen auf. Aber auch viele Umstände unserer technischen Umwelt wirken heute auf das biologische System dadurch ein, dass sie das Plasma des Körpers verformen oder depolarisieren. Die Polarisation des lebenden Systems von Hand zu Hand und von Fuss zu Fuss, wird ja beim EKG zur Darstellung der Herzfunktionen benutzt! Wir wissen aber auf der anderen Seite, dass diese Polarität durch technische Umwelteinflüsse sehr leicht gestört werden kann, und diese Störung der Polarität ist ein hochinteressantes Phänomen zur Kontrolle und zur Lokalisation uns noch unbekannter Umwelteinflüsse, auf das ich seit Jahren hingewiesen habe. Auch ist bekannt, dass durch Kunststoffe in Körpernähe Depolarisationen am Körper entstehen, die sich dadurch bemerkbar machen, dass gewisse Frequenzen der Berger'schen Wellen, also der Gehirnwellen, ausfallen oder dass die Reaktionszeiten, die sogenannte Schrecksekunde oder persönliche Gleichung sich verlängern und dann zu Unfällen führen. Diese Depolarisation am menschlichen Körper ist nicht nur sehr leicht und schnell mit der Rute feststellbar, sondern wir haben sie auch physikalisch gemessen. Prof. Kleinwächter in Lörrach hat uns ein für die Raketenforschung entwickeltes Ladungsvergleichsgerät zur Verfügung gestellt, das durch seine sehr hohe Empfindlichkeit uns in die Lage versetzt, die schwachen Ladungen auf den Extremitäten auch dann noch zu messen, wenn durch Fernsehgeräte, geobiologische Störzonen und physikalische Einflüsse diese Ladungen gestört wurden. **Wir waren hierdurch zum ersten Mal in der Lage, nicht nur die**

Polarität physikalisch reproduzierbar darzustellen, sondern auch Entstörgeräte und Entstörwirkungen genauestens zu überprüfen und zu verifizieren.

Schon immer hat die Schulmedizin herzkranken Frauen das Stricken verboten. Durch Beobachtungen in letzter Zeit sind wir zu der Ueberzeugung gekommen, dass das noch nicht allgemein genügend bekannt ist. So erfuhren wir kürzlich von einem Fall, dass eine Dame in einem Sanatorium sich einen ganzen Anzug gestrickt hatte und dabei zweimal kollabierte. Bereits vor zwei Generationen haben Rutengänger ihre Nachkommen darauf hingewiesen, dass man vor dem Rutengehen Weissdorn nehmen soll, also ein Herzstützungspräparat, dass man nicht länger als 15 - 20 Min. mit der Rute gehen und dann eine Pause machen soll. Wichtig für die moderne Zeit ist, dass auch beim Autofahren in krampfhafter Haltung und mit beiden Händen am Steuer das Herz sehr stark belastet wird, denn das Autosteuer wirkt dann wie eine Wünschelrute und führt zu Herzrhythmus-Störungen.

Ganz abgesehen davon, sollte man grundsätzlich vermeiden, nach längeren Autofahrten sofort mit der Wünschelrute zu arbeiten, denn bei längeren Autofahrten wird fast 4/5 der körpereigenen Energie, die zum Rutengehen notwendig ist, verbraucht. Man braucht also erst wieder eine gewisse biologische Aufladung, des lebenden Systems, die man sich auf entsprechende Art zuführen soll.

Mancher Herzinfarkt ist darauf zurückzuführen, dass dieses Bio-Plasma aus der Umgebung desorientiert oder entladen wird. Abgesehen von unseren alten Rutengängern, die das manchmal nicht hören und nicht daraus lernen wollen, finden wir das gleiche Phänomen auch heute in der modernen Umwelt. Zum Beispiel bei Zahnärzten, die unter grossen Leuchtstoffröhren stehend, mit Kunststoff bekleidet, statisch aufgeladen sind, mit geerdeten Instrumenten oder mit Edelstahlinstrumenten arbeiten, die ebenfalls depolarisierend auf den Körper einwirken, erleben wir sehr häufig um die vierziger Lebensjahre schon die ersten Schwierigkeiten mit ihren Herzfunktionen.

Jetzt wird es auch verständlich, warum über Wasseradern dann sehr häufig Herzrhythmusstörungen beobachtet werden, wie wir sie seinerzeit mit dem Chefarzt Dr. Beck bei Rutengängern und bei anderen Menschen im Kinderkrankenhaus in Bayreuth demonstriert und im EKG mitgeschrieben haben.

Wir müssen uns nur vorstellen, dass durch die Protonenresonanz der Wasserführung bei der Kontraktion des Herzmuskels eine zusätzliche

Verkrampfung eintritt, ähnlich wie sie uns gelegentlich passiert, wenn wir das Bein ausstrecken und dann einen Krampf ins Bein bekommen, oder wie es die Medizin kennt bei der Eklampsie, dass bei gewissen Wetterlagen die gebärende Frau bei ihren Presswehen zusätzliche Verkrampfungen bekommt, die sogar tödlich wirken können. So tritt also hier, wenn der Mensch sich ins Bett legt und eine Wasserader läuft unter dem Bett durch, eine zusätzliche Induktion auf den Herzmuskel auf, die sogar in den normalen Herzrhythmus störend eingreift, und daraus entstehen diese harten Schläge des Herzens und die messbaren Extrasystolen.

Die durch die Wasseradern abgebremste Strahlung aus der Erde ionisiert den Luftraum darüber. Es treten aber dann auch noch biologische Effekte auf, die sehr interessant sind. Die Ladung, die im Körper steckenbleibt, löscht Ladung, die dort Feuchtigkeit bindet. Die Feuchtigkeit wird frei und kann entweichen. So ist es zu erklären, dass an solchen Stellen Bandscheiben schrumpfen. Wenn wir die Menschen von diesen Störzonen herunter nehmen, kann die Bandscheibe sich wieder aufladen und aufquellen, weil es dem Körper gelingt, die Ladung wieder in die Zelle zu bringen, die ursprünglich das Zellwasser gebunden hat.

Man sprach in der Physiologie schon vor 30 Jahren vom Zellturgor, vom Zelldruck, von der Elektrizität in der Zelle. An der Universität Prag und in München ist daran gearbeitet worden, ohne dass man die wahre Bedeutung dieser Pionierarbeit bis heute erkannt und anerkannt hat.

Noch etwas spielt bei dem Ladungsaustausch Boden/Luft eine Rolle. In der Anamnese erfahren wir sehr häufig von den Menschen, dass sie im Bett nicht warm werden. Sie haben das Gefühl «es zieht» unter der Bettdecke. Fenster und Türen aber sind zu. Niemand wagt, diesen Vorgang seinen Angehörigen zu schildern, weil er befürchten muss, dann für nicht ganz normal gehalten zu werden. In Wirklichkeit spielt sich dort ein physikalisch sehr interessanter Vorgang ab. Elektrizität aus einem guten Leiter in einen schlechten Leiter eintretend erzeugt Wärme. Darauf beruht die ganze Erzeugung der Elektrowärme. Elektrizität aus einem schlechten Leiter in einen guten Leiter eintretend erzeugt Kälte, der sogenannte Peltiereffekt. Nun ist die Luft ein schlechter Leiter. Wenn die Ladung also abgebremst aus der Erde kommt, geht sie durch die Luft und trifft dann auf den menschlichen Körper, der im Verhältnis zur Luft ein besserer Leiter ist und hierbei

entstehen elektrische Abkühlungseffekte. Der Mensch hat dann das Gefühl, er wird angeblasen von einem kalten Luftzug, und es liegt hierin tatsächlich die Erklärung dafür, dass man im eigenen Bett sein Rheuma bekommen kann. Auch die Rückenschmerzen (Kommentar: «Ich habe mich verlegen».) finden hier ihre ursächliche Erklärung. In der Physiologie ist der Vorgang noch nirgendwo erkannt und veröffentlicht. Er stammt aus unserem eigenen Forschungsbereich. Auch der Austrocknungsvorgang, den ich eben bei der Bandscheibe geschildert hatte, ist in der offiziellen Physiologie noch nicht bekannt. Als ich ihn vorgetragen habe, wurde er in Zweifel gezogen. Eine Bandscheibe besteht aus Eiweiss, Wasser und Ladung, ist also praktisch ein Gel. Dieses Gel kann natürlich durch elektrische Ladungsstörungen austrocknen und drückt dann auf die Nervenausgänge.

Wenn wir die Menschen von den Störzonen herunternehmen, kann dieses Gel durch Aufladung wieder aufquellen. Dann sind der Druck auf den Nerv und der Schmerz weg. Diese Vorgänge haben wir in Röntgenaufnahmen kontrolliert und haben uns auf diese Röntgenaufnahmen bezogen. Die Richtigkeit unserer Röntgenaufnahmen, die nicht von uns, sondern von Fachleuten gemacht waren, wurden bestritten. Als wir diesen Vorgang unserem befreundeten Wiener Professor für Embryologie vortrugen, bekamen wir den Kommentar: «Wie können Sie erwarten, dass man Sie versteht? Sogar die Elastizität der Bandscheibe hängt von der Ladung ab». Es ist doch schön, wenn wissenschaftliche Erkenntnisse von offizieller Seite nicht nur bestritten, sondern auch anerkannt werden. Nun muss man dazu allerdings wissen, dass Prof. Pichinger schon seinerzeit in der Gruppe Keller, Fürth, Gikkelhorn in Prag sehr frühzeitig an dem Problem «Elektrizität in der Zelle» gearbeitet hat, und dass die ganze Wiener Gruppe um Pichinger heute noch keine physiologischen Versuche startet, ohne gleichzeitig im grossen Bendorf das Wettergeschehen korrelativ mitzubeobachten. Dadurch bekommt man dann sehr klare Ergebnisse, weil man die Wetterlage ja berücksichtigt, die bei dem Vorgang eine Rolle gespielt hat. Durch die Forschungen von Dr. Petschke, Dr. Hartmann und Dr. Aschoff wissen wir, dass die Blutsenkung mit der Wetterlage und auch mit den Störzonen zusammenhängt.

Aber auch im physikalischen Bereich werden Verbrennungsvorgänge durch diesen Ladungsaustritt aus der Erde gestört.

Wir verdanken einen Teil dieser Erkenntnisse den Arbeiten von Carl A. Piacenza und Frau Dr. Heinlein in Wien. Dieser hat seinerzeit Ver-

brennungsvorgänge in Bäckereien und in Ziegeleien studiert und dabei festgestellt, dass tatsächlich über diesen Stellen Verbrennungsvorgänge so stark gestört werden, dass man fast ein Drittel mehr Kohle gebraucht hat und trotzdem nicht die Hitze erzeugt wurde, die notwendig war. Man kennt das Phänomen von Giessereien und Glashütten, wo dann Ausschuss entsteht. Ich kann es Ihnen von Versuchsschmelzen in optischen Werken berichten, die ich untersucht habe. Was geschieht dort? Wenn eine Flamme brennt, wird die Luft ionisiert in positive und negative Ladungsträger. Dort, wo diese zusammenkommen, entsteht die Wärme. Anders kann man mit Verbrennung gar keine Wärme erzeugen. Wenn jetzt ein Teil dieser Ladung durch Fremdladung neutralisiert wird, kann er oben keine Wärme mehr erzeugen. Diesen Vorgang kann man mit Entstörmitteln sogar in den Griff bekommen, obwohl man es gar nicht erwartet hat.

Alle biologischen Vorgänge im Körper sind elektrische Vorgänge. Wenn Sie das Werk von Prof. Walter lesen, dann ist Ihnen verständlich, warum man den Rutengängern zum Vorwurf gemacht hat, sie erklärten alle Krankheiten vom Kopfschmerz bis zum Rheumatismus, mit Störzonen. Ganz so schlimm ist es nicht. Aber da alle Lebensvorgänge elektrisch sind, da sogar die Kolibakterien eine Wellenlänge von 3 cm haben, und ultraviolette Strahlung auf der Haut aus Provitamin Vitamin D bildet, ist die Strahlung und die Schwingung um den menschlichen Körper von unerhörter Bedeutung. Es passieren die tollsten Pannen. Junge Mütter, die heute ihre Kinder mit Fertignahrung grossziehen und mit viel Seife dauernd waschen, erzeugen einen Vitaminmangel, weil sie den Kindern das Provitamin von der Haut abwaschen und sich dann natürlich kein Vitamin D bilden kann. Sie sehen, jede Wirkung von Strahlung setzt eine Resonanzfähigkeit voraus. Es kann sich also Vitamin D auf der Haut nur bilden, wenn ein Provitamin vorhanden ist, das für die ultraviolette Strahlung resonanzfähig ist.

Wir sprechen heute in der Medizin und der modernen Physiologie nicht mehr von Atmung, sondern wir sprechen von Elektronenaustausch. Nun wird es Ihnen auch klar, warum die Sauerstoffversorgung, die Wärmeregulierung, die pH-Werte, d.h. der Elektrolythaushalt, in den einzelnen lebenden Systemen unerhört stark von der Umwelt, von der Umweltschwingung, von der abgebremsten Strahlung auf der Erde, von der ionisierten Luft gestört wird. Wir fühlen uns am wohlsten, wenn wir gemischt geladene Luft haben. Wir fühlen uns etwas wohler,

wenn es z.B. geregnet hat und die Luft durch den Regen stärker negativ aufgeladen ist. Die Menschen fühlen sich freier als bei mancher Hochnebellage oder an manchem heissen Sommertag mit relativ hoher Luftfeuchtigkeit. Ueber den Wasseradern ist die Luft zum Teil unipolar geladen. Es lässt sich im Experiment nachweisen. Man stellte früher ein Krankenlicht ans Bett. Das empfand der Kranke als Erleichterung. Man kann Menschen auf Störzonen oder vor das Fernsehgerät stellen. Man kann feststellen, dass sie biologisch elektrisch gestört sind, und wir stellen eine brennende Kerze vor das Fernsehgerät, oder in die Nähe der Nase des Menschen, in dem Moment ist er normal polarisiert, d. h. in dem Moment, wo er gemischt-geladene Luft einatmet, fühlt er sich wohl. Und in dem Moment, wo er unipolar geladene Luft bekommt, fühlt er sich nicht so wohl. Wir haben jetzt gerade in Giessen erlebt, dass eine Druckerei in ein neues Gebäude eingezogen ist, in dem Luftfeuchtigkeit und Temperatur klimatisiert sind für einen Computer (sonst arbeitet er nicht). Aber die Menschen fühlen sich dort nicht wohl. Nun, was ist passiert? Jeder Lichtstrahl, der auf Glas trifft, jedes Lichtquant schlägt Elektronen aus dem Glas, jede kosmische und jede terrestrische Strahlung, die auf Baumaterial trifft, schlägt aus dem Baumaterial Strahlung heraus. Wenn wir jetzt in solchen Räumen keine Naturluft von draussen bekommen, sondern die Luft immer nur umpumpen, filtern, waschen und wieder durch Metallrohre pusten, dann haben wir keine lebende Luft, sondern wir haben zwar Luft mit Sauerstoff, befeuchtet und gewaschen, aber diese kommt nun verladen in einen Raum, der ebenfalls verladen ist, nämlich durch Kunststoff. Dann entmischt sich die Luft. Man nennt das den Elektrodeneffekt. Die positive Luft zieht die negative an, die negative zieht wieder positive an, und so entsteht eine Schichtung entmischter Luft. Sekretärinnen machen Schreibfahler, es entsteht Krach im ganzen Grossraumbüro.

Es gibt zwei grosse deutsche Konzerne, wo mir verbindlich gesagt wurde, wenn die führenden Herren konstruktiv denken wollen, gehen sie aus den Grossraumbüros heraus in ihre alten Häuser, die sie behalten haben. Denken setzt Sauerstoff voraus und eine ungestörte Umwelt. Das ist natürlich von der Schulausbildung über das Studium bis zum Grossraumbüro, auch bis zur Zahnarztpraxis von grosser Bedeutung.

Man hat es manchmal ausserordentlich schwer, bei Menschen, die keine biophysikalische Ausbildung haben, sich überhaupt verständ-

lich zu machen. Man muss immer wieder dasselbe sagen, es steht nirgendwo gedruckt. Der Rundfunk, das Fernsehen, die Presse haben nicht davon berichtet. In Universitäten passiert es, dass Studenten sagen: «Auf der Universität haben wir nie etwas davon gehört.»

Wir wissen in den Gashüllen unserer Planeten besser Bescheid als im Sauerstoffhaushalt und im Trinkwasserhaushalt des Menschen und der Erde. Wenn wir an dieser Stelle kurz ein heisses Eisen anfassen dann bitten wir um Nachsicht, aber es muss einmal gesagt werden, weil es auch verschiedene Menschen rehabilitieren kann. Es gibt Ihnen aber auch Einblick in unsere private Forschung, in das, was sich nun da abspielt:

Wenn ein Mann vor dem Haus sein Auto wegfährt und ein Kind hört auf zu husten oder ein anderer Mensch im Bett rotiert, weil der Mülleimer auf einem Platz vor seinem Schlafzimmerfenster steht, dann können wir verstehen, wenn einige Menschen sagen: «Die spinnen.» Wenn sie von Hochfrequenz nichts verstehen, können wir es ihnen nicht übel nehmen. Die wissen zwar ganz genau, wenn ein Güterzug vorbeifährt, gibt es im Fernsehen Geisterbilder, und wenn ein Gaskessel in der Nähe ist, werden die hochfrequenten Wellen verschieden stark und verschieden schnell reflektiert, und es gibt wieder Geisterbilder. Und wenn die Antenne im Sturm wackelt, gibt es ebenfalls Geisterbilder.

Also bitte, verstehen wir doch folgendes Phänomen: Wir können die Wasserader nicht zum Verschwinden bringen, wir können die Erdstrahlung und die kosmische Strahlung nicht abbremser und abschirmen. Wir können nur in schwingende Systeme eingreifen. Und da ist der Mensch das Mass der Dinge. Wenn der Mensch dann normal polarisiert ist Kopf/Fuss, Hand/Hand, damit sein Dipol Herz auch richtig schwingt, dann können wir sagen, wir haben etwas gebessert.

Geben dann die Kühe mehr Milch, steigt der Fettgehalt, die Kälber sterben nicht mehr und die Kühe verkalben nicht mehr, oder die Kopfschmerzen der Hausfrau verschwinden, dann haben wir einen biologischen Nachweis, dass wir hier etwas gebessert haben. Aber unsere moderne technische Umwelt bringt uns tagtäglich durch Transformatorstationen, Oeltanks im Keller, Ölheizungssysteme, die vibrieren, Umspannwerke, Hochspannungsleitungen, Richtstrahler, so viel Unruhe in unsere Welt, dass überall bei Bahn und Post und Ueberlandwerk biologisch ausgebildete Menschen sitzen müssten, mit denen man sprechen kann. Aber die gibt es nicht. Und wenn wirklich einmal

jemand vorhanden ist, der interessiert ist, dann bekommt er keinen Etat. Dann kann er sich nicht damit beschäftigen, weil für den Zweck kein Geld da ist.

Und jetzt kommen wir auf das philosophische Problem dieser Ruten-gänger. Alle diese Männer wollen helfen, alle diese Männer wollen et-was tun. Sie haben es alle nicht zu grossen Reichtümern gebracht mit ihrem Helfenwollen.

Wir haben in Essen ein Haus von der Bundespost mit 6 Familien. Alle 6 Frauen sind an Krebs operiert, alle 6 Männer, die tagsüber zum Dienst gehen, sind gesund. In anderen Häusern starben 12 Menschen an Krebs. Wenn uns an der Forschung und an der Vorbeugung nichts mehr gelegen ist, dann sind wir frustiert. Frustra heisst vergebens. Und frustiert nennt man, wenn ein Mensch arbeitet und Geist aufwen-det, und er bekommt nicht nur kein Geld, sondern er wird noch lächer-lich gemacht. Dadurch dass wir weltweit Freunde haben, kommen wir zu mancher Erkenntnis, zu mancher bitteren Erkenntnis, die wir Ihnen nicht vorenthalten wollen. Beim Krebskongress in Tokio waren Freun-de von uns, und eine Japanerin, deren Vater 17 Jahre Professor hier in Berlin war, hat dort gedolmetscht. Als wir uns mit der Dame hier in Deutschland unterhalten haben über unsere Krebsforschung, sagte sie: «Ach wissen Sie, ich glaube, es leben mehr Leute vom Krebs als daran sterben.»

Sehen Sie, wir haben doch tatsächlich die Messwagen in Bonn stehen, wir haben Wissenschaftler, die ausgebildet sind. Wir wissen genau, wo man anfangen müsste mit diesen Dingen. Es gibt ein Institut für Um-weltforschung der Technik und des Menschen von Prof. Weizsäcker am Starnberger See, diesem Institut hat man einen auf 1,5 Mill. DM be-grenzten Etat gegeben. Das ist zu wenig. Mit 1,5 Mill. DM kann man kein Institut betreiben. Wir wissen, dass die Russen auf diesem Ge-biet arbeiten. England hat eine staatliche Gesundheitspflege mit einer vorbildlichen Statistik. Es gibt einen Atlas über die Todesursachen in England, in dem man ohne weiteres die Korrelation zwischen dem geophysikalischen Bild der Landschaft und der Sterblichkeitsvertei-lung an Krebs, Zucker, Tuberkulose und an Kindersterblichkeit fest-stellen kann.

Der Forschung muss geholfen werden. Das ist schwierig, weil spe-zielle materielle Interessen sich dagegen sträuben und man auf Unver-ständnis stösst. Es werden aber immer wieder sehr viele Fehler be-gangen, die verhindert werden könnten. Als wir vor 15 Jahren als Bau-

biologen warnend unsere Stimme erhoben haben über Fehler beim Bauen, mussten wir manches Lächeln einstecken, und beste Freunde und allernächste Verwandte haben uns wie Aussenseiter der Wissenschaft angesehen. Heute erleben wir die Katastrophe. Heute bekommen wir Briefe von Menschen, die z.B. in Altersheime kommen und uns schreiben, bereits in der ersten Nacht hätten sie Gleichgewichtsstörungen und Herzrhythmusstörungen bekommen. Die biologischen Störungen in den Betongebäuden sind vielfach stärker wie in den früheren alten Holzhäusern. Und die Belüftung und die Klimatisierung, das wissen Sie, ist leider auch sehr stark mit beteiligt, d.h. man kann den Menschen gar nicht helfen. Auch mit einer geophysikalischen Entstörung kann man ein verladenes Gebäude nicht klimatisieren.

Die Aufgabe der Wissenschaft wäre es, in der Grundlagenforschung die Bedeutung des Sauerstoffes, die Bedeutung des Trinkwassers, mindestens genauso intensiv zu bearbeiten wie man es seither für die Astronauten getan hat. Die können ja da oben auch nicht leben, weil kein Wasser und kein Sauerstoff da ist. Sie haben selbst gesehen, was da alles passiert. Astronauten sind verbrannt, Astronauten sind erstickt, Astronauten ist das Herz stillgestanden. Wir wissen also genau, welche Leistungen notwendig sind, um ein so riskantes Unternehmen zu starten. Aber sollten nicht die Gesundheit aller und besonders die unserer Frauen und unserer Kinder - an zweiter Stelle der Sterblichkeit der Kinder steht der Krebs - uns so nahe stehen, dass wir für diese Forschung endlich etwas tun und die Erfahrung, die in diesen Männern verkörpert ist, uns zunutze machen? Max Planck - dessen Namen die deutschen Forschungsinstitute stolz tragen - hat für diese Probleme 1934 ein eigenes Forschungsinstitut gefordert. Wir warten nun schon 38 Jahre auf die Erfüllung seines Wunsches.

Postanschrift des Verfassers:

Dr. Werner Kaufmann, Bergstraße 15 - 6301 Atzbach/Lahn

Telefon: (über Bergschenke Atzbach) 06441-61902

Literatur:

1. «Biologische Wirkungen der Luftelektrizität; mit Berücksichtigung der künstlichen Ionisation» (Dr. Alfred Schmid, Arzt in Bern. 1936. Verlag Paul Haupt).
2. «Weltraumstrahlung» (Prof. Jakob Eugster. Bern 1955. Verlag Hans Huber).
3. «Luftelektrizität» (Dr. Ing. Fritz Hahn, Heidelberg. Minden 1964. Verlag Albrecht Philler).
4. «Ein Beitrag zur Klärung der Einflüsse elektrischer Gleichstromfelder auf die Gestaltung der Raumluft in Aufenthaltsräumen» (Dr. Ing. Heinz Reinders, VDI, Düsseldorf 1964).
5. «Etude experimentale de l'ionisation de l'air par une certaine radioactivité du sol» (Pierre Cody; vorgelegt dem Internationalen Kongress für Biophysik New York 1939 [Originalfassung und die deutsche Übersetzung von Herbert Büscher, Bad Salzuflen 1965]).
6. «Sonne und Erde» (M. Waldmeier. Büchergilde Zürich. 1959).
7. «Geophysik» (Prof. Julius Bartels. Fischer-Lexikon Band 20. 1960).
8. «Felder, Ströme und Aerosole in der unteren Troposphäre» (R. Reiter: Wissenschaftliche Forschungsberichte Band 71. Darmstadt 1964. Steinkopff).
9. «Kungliga Svenska Vetenskapsakademiens Handlingar» Fjärde Serien Sätte Bandet: «Studies on naturally occurring ionizing radiations with special reference to radiation doses in Swedish houses of various types» by Bengt Hultqvist. Stockholm 1965.
10. «Elektronenspinresonanz in der Biologie» (Dr. G. Schoffa, Physikal. Inst. der TH Karlsruhe. Karlsruhe 1964. Verlag Braun).
11. «Spektroskopie mit Mikrowellen», Vortrag von Dr. Fritz Schneider (AEG-Pressinformation 1966).
12. «Der bioklimatische Einfluss künstlich erzeugter atmosphärischer Kleinionen auf das Spirogramm, Elektrokardiogramm und Elektroencephalogramm des Menschen». Dissertation von Dipl.-Ing. Joseph Eichmeier (Straubing), TH München.
13. «Bioelektronik und Biomagnetik» (Dr. med. Erich Reinstorff, Hamburg. Vortrag vor dem Naturwissenschaftlichen Verein Hamburg, 7. 12. 1961).
14. «Gesundheitsschädliche und bautenschädliche Einflüsse von Bodenreizen» (Dr. Josef Kopp, Luzern-Ebikon. Zürich 1965. Verlag Schweizer Verlagshaus).
15. «Diskussion einiger Beziehungen der elektromagnetischen sowie der Schall- und Ultraschallortung zur Physiologie und Medizin». Herausgeber: Ausschuss für Funkortung, Düsseldorf 1, 2, 3, Band 1960.
16. «Neue Ergebnisse der Klimatologie und Biophysik» (Dr. Reinhold Reiter, München, Nürnberg 1948. Verlag Die Egge).
17. «Das Überleben bei Krebs und Viruskrankheiten» (Prof. William Frederick Koch. Ulm 1966. Karl F. Haug Verlag).
18. «Die Metabiologie Gustav Jaegers» (Dr. Kröner. Ulm 1955. Karl F. Haug Verlag).
19. «Der umbaute Raum und seine technische Einrichtung als biologischer Störfaktor» (Werner Kaufmann: Ehk. 1965, H. 11).
20. «Standortfaktoren und Krebsentstehung» (Werner Kaufmann: Ehk. 1966, H. 4).

Alle Arbeiten von: Frau Dr. med. Gertrude Heinlein, Wien, und den Herren: Dr. Dieter Aschoff, Dr. Beck, Dr. Rudolf Börner, Dr. Manfred Curry, Dr. Richard Croon, Dr. Volker Fritsch, Dr. Ing. Fritz Hahn, Dr. Ernst Hartmann, Dr. W. Herbst, Dr. Josef Kopp, Dr. Ludwig Machts, Dr. Hubert Palm, Dr. H. Petschke, Dr. Ernst Schwamm, Dr. Dr. Josef Wüst.

ISBN 3-921179-13-0